

CHF 15.-
€ 10.-

aqua viva

Die Zeitschrift für Gewässerschutz

THEMENHEFT

vormals «natur und mensch», seit 1958

58. Jahrgang #3/2016

Moorschutz

Wo stehen wir heute?



1925–1932

Grimselsee: Bau Kraftwerk Handeck 1 mit zwei Staumauern durch Kraftwerke Oberhasli KWO (Eigentum: ½ BKW & je ¼ Städte Bern, Zürich & Basel).

1934

Unterschutzstellung der Grimsel-Landschaft (Vorbehalt: Nutzung durch KWO); Grimsel damit eines der ältesten Schweizer Schutzgebiete.

1983

Aufnahme der Grimsellandschaft ins Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN).

1987

Gründung des Grimselvereins in Meiringen BE.

Moorschutz an der Grimsel «für mich selbstverständlich»

Die Grimsel ist von grosser Schönheit. Ihre Moorlandschaft, ein Gebiet von nationaler Bedeutung, ist ein Mosaik von Kleinlebensräumen, besiedelt von seltenen Pflanzen und bewohnt von spezialisierten Tieren. Auf der Nordseite des Grimselpasses liegt seit 1932 mitten im Gebiet der Grimselstausee, betrieben durch die Kraftwerke Oberhasli KWO AG. Koordinierter Widerstand erhob sich 1987 gegen das Pumpspeicherprojekt «Grimsel West»: In Meiringen wurde der Grimselverein gegründet, dessen Ziele auch heute noch der Schutz und die Erhaltung von Landschaft und Wasser im Hasli, die umweltverträgliche Nutzung der Wasserkraft und eine gesunde Regionalentwicklung sind. Der Präsident Peter Anderegg setzt sich mit viel Engagement und Durchhaltewillen für diese Ziele ein. Im Interview mit Aqua Viva erzählt er vom Einsatz des Vereins und von seiner Faszination für das Grimselgebiet.

Das Gespräch führte Günther Frauenlob, Aqua Viva.

Der Berner Oberländer Energiekonzern KWO AG darf die beiden Staumauern des Grimselsees nicht erhöhen. Das bernische Verwaltungsgericht hat im Dezember 2015 entschieden, dass der Moorschutz diesem Vorhaben entgegensteht. Peter Anderegg, ist damit die Erweiterung des Grimselsees endgültig vom Tisch?

Die Bernischen Verwaltungsrichter haben mit 5:0 Stimmen entschieden, dass Moorlandschaften dem vollumfänglichen Schutz der Bundesverfassung unterstehen. Das Bundesgericht hat sich in den letzten Jahren oft mit Verletzungen des Moorschutzes auseinandergesetzt – auch dank Beschwerden von Aqua Viva: In allen Urteilen (Insel Ufenau am Zürichsee, Zürcher Oberland-Autobahn bei Wetzikon und Pfäffikersee Zürich) wurde festgehalten, dass bei Moorlandschaften der Schutz absolut ist. Sobald eine Moorlandschaft die verfassungsrechtlichen Schutzkriterien erfüllt, werden Güter- oder Interessenabwägungen hinfällig. Zwar führen aktuell die Kraftwerke KWO gegen den Grimsel-Entscheid beim Bundesgericht Beschwerde, aber es erwartet niemand – nicht einmal die KWO selbst – eine Aufhebung oder Schmälerung des Schutzes. Unter heutigem Recht ist die Erweiterung des Grimselsees damit praktisch vom Tisch: Die

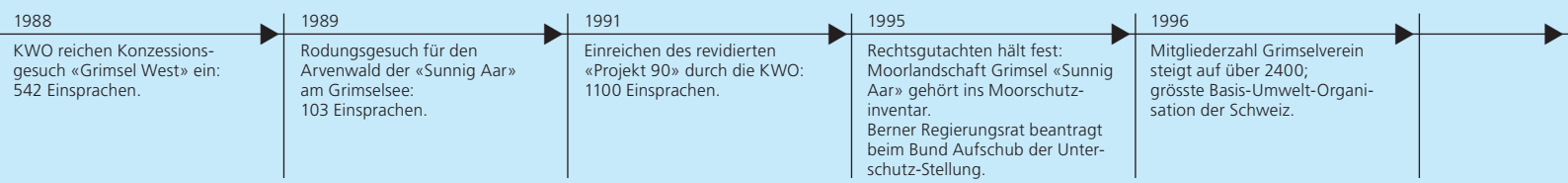
KWO erwähnen das Projekt in ihren Plänen nicht mehr – auch wirtschaftlich wäre es aktuell nicht tragbar!

In den Medien wird der Moorschutz in der Schweiz immer wieder in Frage gestellt. Was meinst du dazu?

Die heutige Rechtslage ist klar, und wir befinden uns in einem Rechtsstaat. Der Moorlandschaftsschutz wurde 1987 mit der Rothenturm-Initiative von Volk und Ständen angenommen. Die Vollzugsverordnung zur Erfüllung der Schutzkriterien ist längstens in Kraft gesetzt und unbestritten. Ein Schutzinventar wurde Ende der 1990er Jahre aufgenommen. Es existiert auch eine klare und verbindliche Gerichtspraxis. An der Grimsel war es seit meiner Kindheit verboten, Blumen zu pflücken, Feuer zu entfachen, Zelte aufzubauen und/oder Tiere frei herumlaufen zu lassen. Es bleibt nun so, und das ist gut so!

Hast du noch daran geglaubt, dass der Moorschutz das Projekt der KWO verhindern kann, nachdem der Perimeter 2004 verkleinert wurde? Dieser Entscheid ermöglichte den Höherstau ja erst.

.....
*Seit meiner Kindheit
ist es hier verboten
Blumen zu Pflücken,
Feuer zu entfachen und
Zelte aufzubauen.*
.....



Peter Anderegg ist seit 2011 Präsident des Grimselvereins.



Foto: zVg

1998	2002	2003	2004	2005
Bundesrat lehnt Aufnahme der Aaregletscher in die UNESCO-Welterbe-Liste wegen «Grimsel West» ab, schützt aber die Flachmoore Val Madris & Mederlouwenen (Grimsel). Präsidium Grimselverein: Adolf Urweider übergibt an Katharina von Steiger.	«KWO Plus Teil 3» sieht Grimselseemauer-Erhöhung um 23 m vor; Folge: Teile der Moorlandschaft Grimsel, des Arvenwaldes der «Sunnig Aar» und das Gletschervorfeld des Unteraargletschers würden überstaut.	Präsidium Grimselverein: Katharina von Steiger übergibt an Urs Eichenberger.	Definitiver Moorschutzentscheid durch Bundesrat (Verkleinerung des Schutz-Perimeters um 27 Höhenmeter oh. des Grimselsees, um Grimselerweiterung weiterhin zu ermöglichen).	Baugesuch für «KWO Plus Teil 3». Einsprache im Namen von Grimselverein, Aqua Viva und Schweizerischen Umweltverbänden.

Im Jahre 2004 verkleinerte der Bundesrat an der Grimsel, aber auch an der Oberlandautobahn Wetzikon, den Moorschutz-Perimeter. Mit diesem Entscheid sind zukünftige Projekte wie die Mauererhöhung und der Autobahnbau möglich geworden. Die Moorschutz-Verordnung sieht zwar Perimeter-Veränderungen vor, zum Beispiel zum Schutz bestehender Bauten, zukünftige Projekte fallen aber nicht darunter. Der Bundesrat überschritt mit der Verkleinerung des Moorperimeters um 27 Höhenmeter die ihm zustehenden Kompetenzen. Praktisch hätte der Bundesrat die nach dem Schweizer Nationalpark (1907) am längsten geschützte Landschaft Grimsel (1934) einzig zu Spekulations-Projekten ausgelöscht. Ich war damals fest davon überzeugt, dass der Berner Grossrat niemals eine Konzession zur Mauererhöhung erteilen würde, da mehrere entsprechende Rechtsgutachten auf die eindeutige Rechtsverletzung hinwiesen. Aber die Mitglieder des Bernischen Grossrats haben sich im Gegensatz zu den Verwaltungsrichtern nicht wirklich für unsere Argumente interessiert. Von 160 zu einer Exkursion in die bedrohte Grimsellandschaft eingeladenen Grossräten kamen nur zwei, während das Info- Apéro der KWO im Berner Rathaus mit Cüpli und Häppli rege besucht war. Unser Problem war: Wie bringt man eine Landschaft, deren Durchwanderung etwa eineinhalb Stunden in Anspruch nimmt, ins Berner Rathaus? Ganz anders die Verwaltungsrichter: Sie führten eine Begehung in der bedrohten Landschaft durch, ausgerüstet mit Kamera und Fragebogen.

Der Grimselverein ist vor fast 30 Jahren gegründet worden. Wie fühlt es sich an, nach so vielen Jahren nun endlich kurz vor dem Ziel zu sein?

Vorerst mein Dank an unsere Juristen Tobias Winzeler und Reto Nigg, aber auch an die Mitarbeiter aller beteiligten Um-

weltorganisationen. Besonders Luca Vetterli von Pro Natura war immer wieder unser Vertreter, sobald wir überfordert oder überlastet waren. Es hat mich riesig gefreut, euch Umweltleute am 22.12.2015 bei der mündlichen Urteilsberatung in Bern dabeizuhaben und mit euch feiern zu dürfen.

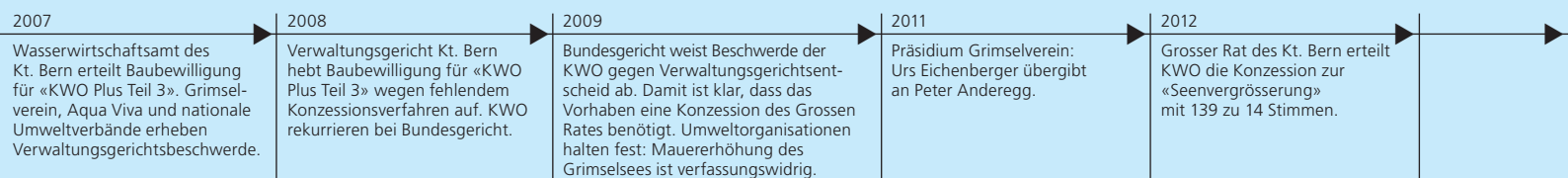
Natürlich hatte von uns «Grimslern» niemand die Kraft, die ganzen 30 Jahre ohne Tiefs oder Durchhänger auszuhalten. Zum Glück waren aber unter unseren Freunden und Weggenossen immer einige, die uns daran erinnerten, dass die Sonne an der «Sunnig Aar» Grimsel 360 Tage pro Jahr scheint – gerade auch in Zeiten mit oft ungerechten persönlichen Anschuldigungen und Diffamierungen. Aber immer, wenn es darauf ankam, zeigte sich die Landschaft von ihrer schönsten Seite – so auch bei der Begehung durch das Verwaltungsgericht. Die Freude, dass das so ist, wird uns in unserem weiteren Leben stets begleiten.

Wie hat sich die Arbeit des Vereins über die Jahre gewandelt?

1987 gründeten wir den Grimselverein mit 72 Mitgliedern. Innerhalb weniger Jahre wuchs der Grimselverein auf 2400 Mitglieder und wurde Gewinner des «Grünen Zweigs» des WWF. In unserem Vorstand mit Leuten aus dem Hasli trauten wir uns die Leitung eines so grossen Vereins nicht mehr zu. Aber prominente Schweizer Umweltpolitiker rieten uns, es weiterhin selbst zu versuchen, da dies viel authentischer wirkt. So wurden wir Teil des Grimselvereins und der Grimselverein Teil von uns. Ursprünglich waren wir einfach erbost darüber, dass der Kanton Bern als der Mehrheitseigentümer der KWO und als Bewilligungsbehörde in einem es sich erlauben kann, uns «freien» Haslern unser Naturschutzgebiet an der Grimsel weg-

▼ Das bernische Verwaltungsgericht verbietet eine Erhöhung: Staumauer des Grimselsees.





zunehmen. Die in den 80er Jahren noch unabhängige Presse verbreitete unsere Anliegen und publizierte noch unsere Leserbriefe. Moralische Unterstützung kam von den in der ganzen Schweiz aktiven Hasli-Vereinen, von unabhängigen Journalisten und von den Mitarbeitern der anderen Umweltorganisationen. Auch Professoren, Politiker von Umwelt- und Linksparteien waren stolze «Grimsler». Dazu kamen viele «geheime» Sympathisanten aus dem bürgerlichen Lager.

Heute arbeiten in den kommerziellen Pressediensten der Wirtschaft «professionelle» Lügner und auch die freie Presse gibt es nur noch bedingt: Wer zahlt, wer besitzt und/oder inseriert, bestimmt. So standen wir in den letzten Jahren politisch oft auf einsamem Posten. Unsere Leserbriefe wurden kaum mehr publiziert, obschon sie immer ehrlich, sachbezogen und fair waren.

Der Tiefpunkt war die Erteilung der Konzession zur unwiederbringlichen Zerstörung der Grimsellandschaft («Seenvergrösserung») im Berner Grossen Rat mit 139 zu 14 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Unsere Freunde, die Berner Grünen (mehrheitlich) und die SP (nahezu zu 100 Prozent) hatten sich teils mit der bequemen Ausrede: «Ihr «Grimsler» werdet das dann schon richten ...» von uns abgewendet. Ich konnte mit dieser grossen Enttäuschung problemlos umgehen, da ich in der Grimselfrage nie Recht haben, sondern nur Recht bekommen wollte. Gemeinsam mit uns waren nun die Umweltorganisationen als Beschwerdeführer und die Juristen gefordert.

Wie geht es mit dem Grimselverein weiter, wenn sichergestellt ist, dass der See nicht erweitert wird?

Vor dem 4. Juli 2016 dachte ich noch: Unser Festkomitee tritt in Aktion und wir feiern! Dann werden wir mit den Mitgliedern darüber sprechen, ob wir unser Ziel erreicht und unseren Zweck erfüllt haben: Ich denke schon. Meine Amtszeit als Präsident geht zu Ende. Als Minimalziel werden wir auf jeden Fall sicherstellen, dass wir uns auch künftig jährlich zum Neuschmücken des Gletscherweibes am Unteraargletscher treffen, mit Wanderung durch die Moorlandschaft Grimsel hin und zurück. Auch bleiben viele Freundschaften in ganz Europa und in Bhutan, Nepal und Tadjikistan.

Seit dem Juli hat die Situation sich aber verändert: Der Berner Regierungsrat unterstützt die Motion zu einer Standesinitiative des Kantons Bern, die vom Grossen Rat an der Septembersession 2016 beschlossen werden soll, und mittels welcher ausdrücklich der Moorschutz an der Grimsel aufzuheben sei. Das auch noch während des laufenden Verfahrens vor Bundesgericht! Es wird an der Grimsel also weitergehen. Ich habe glücklicherweise die Kraft und die Reserven, den Einsatz für die

Grimsel weiter zu leisten. Und ich bin dabei nicht allein. Ausserdem wird auch die Landschaft ihren Teil leisten!

Du bist seit 2011 Präsident des Grimselvereins. Wie sieht dein ganz persönlicher Rückblick aus?

Seit der Gründung war ich als Vereinskassier und Sekretär immer sehr nahe am Geschehen. Es war für mich ein Privileg, zur Gruppe der «Flöhe im Heuhaufen» zu gehören, was ich als begeisteter Lesebriefschreiber immer wieder ausleben konnte. Nach 24 Jahren beim Grimselverein und Engagement in anderen Vereinen – Vorstand Aqua Viva, gemeinsam mit Dres Schild und Stiftungsrat bei Greenpeace – traute ich mir endlich zu, die Hauptverantwortung beim Grimselverein zu übernehmen. Meine Vorgängerinnen und Vorgänger hatten in ihren je acht Präsidialjahren die Messlatte hoch gelegt: Adolf Urweider als unvergessener und legendärer Kämpfer und Überzeuger, Katharina von Steiger als geachtete Vermittlerin und Türöffnerin zu den Nationalen Umweltorganisationen und Urs Eichenberger, der vor Bundesgericht durchgesetzt hat, dass es für die Erweiterung eine neue Konzession braucht. Ich habe das Amt angenommen, weil ich mir des Rückhalts in der Hasli-Bevölkerung sicher war. Weil ich einfach immer an den Schlusserfolg geglaubt habe, auch wenn ich schon geahnt habe, dass das ein halbes Leben oder mehr dauern könnte. Ein Vorstands-

▼ Seit 1934 ist die Landschaft an der Grimsel geschützt. Im Bild die Moorlandschaft «Sunnig Aar».



Foto: Christoph Hurni

Grimselverein, Pro Natura, Stiftung für Landschaftsschutz, Aqua Viva, WWF, Greina-Stiftung, Schweizerische Energiestiftung und Greenpeace erheben gegen Konzessionserteilung Beschwerde beim Bernischen Verwaltungsgericht.

Urteil Bernisches Verwaltungsgericht: 5:0 Richterstimmen für Moorschutz; der Moorschutz lässt die Erhöhung der Grimselmauern nicht zu.

KWO ziehen Entscheid des Verwaltungsgerichtes ans Bundesgericht. Berner Regierungsrat unterstützt Motion zur Standesinitiative des Kt. Bern, mittels welcher ausdrücklich der Moorschutz an der Grimsel aufzuheben sei.

Mitglied ermunterte mich mit der Bemerkung: «Du musst das ja nur noch durchwinken ...» – vermutlich hatte ich das Augenzwinkern übersehen.

Aber danach lief dann alles verkehrt: Die Mehrheit des Vorstandes kündigte an der 2. Sitzung die Demission an, die Grünen (ich bin Mitgründer der Grünen Berner Oberland) liessen mich im Stich und im Grossen Rat gab es mit Dres Hofmann nur noch einen einzigen wahren Freund. Der SAC begann zu wanken und verabschiedete sich aus der Beschwerde-Gruppe, ebenso der Schweizerische Fischereiverband. Remo Galli, Pius Stadelmann und die ganze Rechtsgruppe Aqua Viva machten mir aber im-

mer wieder Mut: Die Streitfälle um die Ufenau, die Oberland-Autobahn und den Pfäffikersee wurden gewonnen ... und meine Leserbriefe und Argumentationen, dass der Grimsselfall ganz ähnlich liegt, wurden endlich wieder publiziert. Auch der neue Grimsel-Vorstand, der sich anstatt aus drei verbleibenden nun aus zehn Mitgliedern zusammensetzte, zeigte Stärke. Die Umweltorganisationen zogen bedingungslos mit und gaben viele wertvolle Inputs, plötzlich war bei uns «Grimslern» wieder die alte Begeisterung da und schlussendlich begleiteten uns zwei Tage vor Weihnachten 2015 über 50 Freunde zur Verhandlung beim Verwaltungsgericht – ohne vorher den Ausgang zu kennen. Doch, ja – voller Dankbarkeit würde ich wieder den Grimsel-Präsi machen!

Grimsel aktuell

22. Dezember 2015: Das Bernische Verwaltungsgericht fällt mit 5:0 Stimmen das Urteil, dass die Kraftwerke Oberhasli AG (KWO) die beiden Staumauern des Grimselsees nicht erhöhen dürfen. Es entscheidet, dass der Moorschutz diesem Vorhaben entgegensteht und damit die erweiterte Konzession des Grossen Rates des Kantons Bern vom 05.09.2012 hinfällig ist. Ferner kommt es zu dem Schluss, dass der Bundesrat im Jahr 2004 den Perimeter der national geschützten Moorlandschaft Grimsel in unzulässiger Weise auf einer Höhenkote von 27 Metern über dem heutigen Seeufer festsetzte: *«Das war ein rein politischer Entscheid, mit dem einzigen Ziel, der KWO die Vergrösserung des Sees zu ermöglichen. Bundesverfassung sowie das Eidgenössische Natur- und Heimatschutzgesetz erlauben aber dieses Vorgehen nicht; der Bundesrat hat seinen Ermessensspielraum verletzt. Ein Augenschein durch das Verwaltungsgericht (August 2014) hat eindeutig gezeigt, dass die Moorlandschaft bis zum heutigen Seeufer hinab reicht. Das Gesetz verlangt eine Abgrenzung des Schutzgebietes mithilfe von in der Landschaft klar ersichtlichen Abgrenzungslinien. Laut Gericht ist das im Fall Grimsel die heutige Seegrenze».*

Das Gericht heisst mit diesem Entscheid die Beschwerde von Grimselverein, Aqua Viva, Pro Natura Schweiz, WWF Schweiz, WWF Bern, Stiftung für Landschaftsschutz Schweiz, Greenpeace, SES Schweizerische Energiestiftung und Greina-Stiftung gut.

17. Februar 2016: Es wird publik, dass die Kraftwerke Oberhasli AG das Urteil des Bernischen Verwaltungsgerichtes vors Bundesgericht ziehen.

4. Juli 2016: Der Berner Regierungsrat unterstützt die Motion zu einer Standesinitiative des Kantons Bern. Diese verlangt, dass Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien von nationalem Interesse neu auch in Mooren und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und gesamtschweizerischer Bedeutung erstellt werden dürfen.

Und wie ist die Situation in der Gemeinde. Ich kann mir vorstellen, dass sich der Streit um die Erweiterung des Sees wie ein Graben durch die Bevölkerung zieht?

Es ist doch immer so, dass die Wankelmütigen bei den Siegern sein möchten. Die Grossräte hatten sich uns verweigert: Möglicherweise hätten sie unser Anliegen auch trotz einer Landschaftsbesichtigung nicht begriffen. Vielleicht ging es einem Teil der Bevölkerung ähnlich. Es gab Sprüche wie: «Bei deiner Intelligenz wäre ich vermutlich auch im Grimselverein ...» Andererseits darf man nicht vergessen, dass jeder im Hasli Verwandte hat, die bei den KWO arbeiten.

Wir müssen ganz einfach gewinnen, dann werden alle hinter uns stehen und ihren Enkeln erzählen, sie persönlich hätten die Grimsel gerettet ... Schon jetzt sprechen die Politiker – die im Grossrat für die Konzession und gegen den Moorschutz gestimmt hatten – davon, die Stromleitungen durch das BLN-Objekt Grimsel neu unterirdisch zu führen, dies zusammen mit einer Bahnlinie ins Goms. Plötzlich reden Leute vom Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN), von Moorschutz und Landschaften, die bisher nur in Kilowattstunden und Franken gedacht haben.... Einzig ein paar Motionäre und der Berner Regierungsrat haben noch nicht begriffen, dass auch sie zu den Gewinnern gehören, wenn der Moorschutz durchgesetzt wird – aber ich gebe die Hoffnung nie auf!

Gestattest du mir zum Abschluss noch eine sehr persönliche Frage. Verrätst du mir deinen Lieblingsplatz an der Grimsel?

Ich nehm dich mal mit an die «Sunnig Aar». Hier gibt es noch Wunder, siehe Wandervorschlag, und dank Google kannst du die Gegend sogar vor dem Computer sitzend durchwandern. Und wenn ich dir sage, wie das Wetter war, als Google die Aufnahmen gemacht hat, glaubst du mir, dass die Sonne an der «Sunnig Aar» 360 Tage pro Jahr scheint!

Ursprung der Aare

Durch Moorlandschaft und Arvenwald ins Vorfeld des Unteraargletschers

von Dres Schild

Wollen wir durch eine vom Bundesgericht geschützte Moorlandschaft wandern? Während wir getrost auf den politischen Entscheid warten, können wir die Zeit für einen Augenschein nutzen. Schon der Ausgangspunkt der Wanderung, das Hospiz auf dem Grimselnollen, ist geschichtsträchtig, ein spektakulärer Spagat zwischen Natur und Technik. Über die Spitalamm-Staumauer, durch einen kurzen Tunnel und entlang von steilen Felsfluchten über dem Grimselstausee, vor einem schäumenden, künstlichen Wasserfall hindurch gelangen wir in die Sunnig Aar.

Dank klimatischer Gunstlage hat sich hier eine einzigartige, eigenständige Landschaft mit unberührtem Arvenwald entwickelt. Einzige menschliche Spur ist der schmale Pfad, welcher sich zwischen Moortümpeln und Rundbuckeln hindurch auf und ab schlängelt. Nach den lichten Arven durchquert der Weg auf Steinplatten das geschützte Flachmoor Mederlouwenen. Der aufmerksame Wanderer entdeckt gleich zu Beginn am Wegrand den unscheinbaren, in dieser Lage einmaligen Standort mit dem englischen Sonnentau. Viel offensichtlicher erscheinen die wunderschönen Türkenbundlilien im anschließenden Erlengürtel.

Unvermittelt stehen wir in einer anderen Landschaft. Es blendet, vor uns öffnet sich das junge Gletschervorfeld am Seeende. Gewaltig türmen sich im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel, Lauteraar- und Schreckhorn. Durch karge Pioniervegetation wenden wir uns dem schuttbedeckten, sterbenden Gletscher zu, staunend, was hier alles zwischen den Steinen spriesst. Unser Ziel, das Gletscherweib, wird sichtbar. Hier rasten wir und erinnern uns an die Symbolkraft dieses Werkes aus Steinen, welches vom Grimselverein seit über 25 Jahren gehegt wird als Zeichen des Widerstandes gegen unsinnige Kraftwerkprojekte – Granit statt Profit. ♦

Wanderroute:

Über eine Treppe hinunter auf die Staumauer, dem weiss-rot-weiss markierten Hüttenweg zur Lauteraarhütte SAC folgen bis zum Gletscherweib – eine grosse, mit Gebetsfahnen geschmückte Steinfrau, zurzeit etwa ein Kilometer vor dem sich zurückziehenden Gletscher. Auf dem gleichen Weg zurück, je etwa acht Kilometer.

Start- und Endpunkt:

Grimselhospiz, mit Postbus ab Bahnhof Meiringen erreichbar.

Zeit: Reine Wanderzeit je etwa 2.5 Stunden hin und zurück, gesamthaft sechs bis sieben Stunden rechnen.

Anspruch:

Bergwanderweg in Gebirgslandschaft; kurze, ausgesetzte Passagen über dem Stausee (bedingt Absturzgefahr); teils glitschig und nass. Gute, feste Schuhe empfohlen. Guter Sonnenschutz (Mütze, Brille, Creme) und warme wetterfeste Kleidung (Pullover, Jacke) sind ein Muss, eventuell Taschenlampe.

Weitere Informationen zum Projekt:

👉 www.grimselverein.ch – unter «Veranstaltungen»: Parcours du glacier, Anleitungen zu einem Lern- und Erlebnispfad. Einen Vorgeschmack der Wanderung auf Google Street View (Wanderweg zur Lauteraarhütte).

